Nro. 57.



Dienstag den 16. Juli 1799.

Mailand vom 22. Juni.

Die Armee des Generals Macdonald streute in der Gegend von Modena, Parma, Piazenza, und überall, wo sie hinkam, eine Menge Proklamazionen aus, die voll der glänzendsten Versprechungen waren. Allein man erinnerte sich ihres vorigen Betragens, und überall stunden die Einwohner gegen sie auf.

Susa in Piemont vom 18. Juni.

Vorgestern erschien ein Korps Franzosen vor hiesiger Stadt. Allein die Einwohner griffen sämmtlich zu den Waffen, jagten sie mit bedeutendem Verlust zurück, und machten viele Gefangene.

Botzen vom 23. Juni.

Suwarow machte, um am 17. das Korps des Generals Ott bei Piacenza noch erreichen zu können, in 24 Stunden einen Marsch von 60 italiänischen Meilen (wovon 4 auf eine deutsche Meile gehen,) und so wie seine Truppen dort ankamen, führte er sie ins Feuer: Nach Aussage eines gestern hier durchpassirten Kouriers vom Generalstaabe haben die Kaiserlichen auch viele Artillerie erobert. Suwarow kommandirte am 18. anfänglich zu Fuß; da es aber sehr warm wurde, so warf er die Uniform weg und schwang sich auf ein Pferd. Macdonald hat von einem ungarischen Hussaren 2 Säbelhiebe erhalten. Seine geschlagene Armee retirirt in grosser Unordnung nach Modena.

Die Werbung von freiwilligen Scharfschützen hat in Tyrol guten Fortgang.

Am

Am 10. dieses ist schon von Inspruck eine Kompagnie solcher Schützen zur Armee des Feldmarschalls Suwarow abgegangen.

Schweiz vom 22. Juni.

Die neueste Militärzeitung enthält unter andern Folgendes:

„Aus Zürich waren die Franzosen kaum abgezogen, als die Einwohner auf den Schanzen den Kaiserlichen winkten, herein zu kommen. Der Freiheitsbaum ward von den Knaben umgehauen, und die darauf gestandene Kappe im Koth herumgeschleppt. Die Häupter der altschweizerischen Legion haben einen Aufruf an ihre befreiten Mitbürger erlassen, um zu ihnen zu stossen, oder sich in die nun zu errichtenden Schweizerregimenter anwerben zu lassen; und in zwei Tagen sind bloß aus dem Kanton Zürich bei 2000 Mann erschienen, welches um so auffallender ist, da die Franzosen, und das mit ihnen verbundene helvetische Direktorium mit aller ihrer Gewalt, in Zeit von 6 Monaten kaum 3000 Mann in der ganzen Schweiz zusammen bringen konnten. Verschiedene Kantons haben bereits ihre alte Landesverfassung hergestellt, und in Zürich ist die erste Einleitung dazu getroffen. — Die Landesgemeinde des Kantons Glarus hat am 8. dieses den einmüthigen Entschluß gefaßt, 400 Mann zur altschweizerischen Legion zu stellen, die mit den kaiserlich = königlichen Truppen für die Rettung des Vaterlandes kämpfen sollen rc.

Venedig vom 21. Juni.

Die Franzosen sind am 16. aus der Stadt Modena, die sie am 12. eingenommen hatten, wieder abgezogen, weil sie befürchteten, vom General Klenau überfallen zu werden. Sie nahmen bei ihrem Abzuge Kutschen, Pferde, kurz alles mit, was ihnen anstand und was sie fortbringen konnten. — Die Insurgenten haben das Fort Leo (unweit Rimini) eingenommen; die Patrioten, die es vertheidigten, mußten sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben. — Die Russen und Türken haben bei Fano (unweit Ancona) gelandet, und diese Stadt eingenommen; sie dürften wohl nächstens die Belagerung von Ancona selbst von der Landseite unternehmen, während daß die vereinigte Flotte den Hafen blokirt. Die Schiffbrücke zu Piacenza ist am 10. Juni durch ein grosses, den Po herabgekommenes, mit Steinen schwer beladenes Schiff auseinander gerissen worden; man schreibt dies den geheimen Anhängern der Franzosen zu, welche die Absicht hatten, in jenem kritischen Augenblicke die Kommunikazion der Kaiserlichen zu unterbrechen.

Semlin vom 1. Juli.

Im Anfange des vorigen Monats sind über 8000 Janitscharen in Belgrad eingerückt; da aber solche nicht unterbracht werden konnten, so ist dem Pascha durch einen Ferman aufgetragen worden, daß das Oberhaupt der Janitscharen, Kara Ismail, die überflüssigen, besonders aber solche, die in Belgrad keine Häuser haben, nach Bosnien abschicken möchte, allwo sie zu den, daselbst versammelten Truppen zu stossen haben. Dieser Verordnung gemäß, sind schon bereits 2000 ausgezogen, die, wie man hört, mit den

in

in Bosnien versammelten Truppen nach Italien marschiren sollen. Der jetzige Janitscharen Hauptmann, Kara Ismail, ist ein Mann von einem sehr grossen Vermögen (man rechnet ihn nur im baaren Gelde über 400000 fl.) von welchen er einen sehr guten Gebrauch macht; er unterstützt die Armen, borgt ihnen Gelder gegen geringe Zinsen zum Einkauf, oder zur Ausbesserung ihrer den Einsturz drohenden Häuser, und hilft da, wo es nur möglich ist. Dieses Betragen erwirbt ihm ein ausserordentlich grosses Zutrauen, und obwohl er gegen seine Untergeordneten die größte Strenge beobachtet, so wird er nicht nur von ihnen gefürchtet, sondern auch geliebt. — Hier gehet die Rede, daß der Pasman Oglu neuerdings viele Mannschaft an sich ziehe, zu welchem Ende aber, ist noch nicht bekannt.

Paris vom 22. Juni.

Auf Vorschlag von François, im Namen der Kommission der 11, ward sodann Folgendes dekretirt:

„Jede Autorität, oder jede Person, welche versuchen sollte, sich gegen die Freiheit und Sicherheit des gesetzgebenden Korps zu vergehen, indem man entweder Ordres ertheilt oder sie ausführen läßt, wird ausser dem Gesetze, oder für vogelfrei erklärt.“ Diese Resoluzion ward sogleich vom Rath der Alten bestättigt.

Kaum waren des Nachmittags die heftigen Beschuldigungen gegen Merlin und Reveillere bekannt geworden, so sandten selbige am 18. des Abends um 5 Uhr selbst ihre Dimission an den Rath der 500 ein. Barras (der an die Stelle von Merlin einstweilen das Präsidium im Direktorio übernahm) übersandte folgende Botschaft:

„Bürger Repräsentanten! Die Bürger Lareveillere Lepeaux und Merlin (von Donai) haben ihre Dimission auf dem Bureau des Direktoriums niedergelegt. Das Direktorium übersendet hiebei die Kopie davon.“

Nun folgen 2 Briefe von Merlin und Reveillere, die beide gleich also lauten:

„Wenn eine fürchterliche Zerrüttung das Vaterland bedroht, so müssen sich diejenigen, deren Gegenwart in den öffentlichen Aemtern ein Hinderniß für die Harmonie ist, oder der Zwietracht zum Vorwand dient, aus diesen Aemtern entfernen. Dies ist der einzige Grund, der mich bewegt, Ihnen meine Dimission zu geben. Keine persönliche Furcht, kein feiges oder niedriges Interesse hat mit dabei geleitet. Ich kehre in den Schooß meiner Familie zurück, bereit, daselbst Rechenschaft von meinem Betragen abzulegen. Dies ist stets rein und unsträflich gewesen, weil es die Liebe für das Vaterland zum Grunde hatte.“

Der Rath der 500 nahm sogleich diese Dimission an, und ajournirte bis um 8 Uhr des Abends.

In der Mitternacht auf den 19. Juni, um 2 Uhr des Morgens, proklamirte er folgende 10 Kandidaten, um daraus an die Stelle Merlins einen neuen Direktor zu ernennen: Die Generals Lefevre, Massena, Moulins, Marescot, die Kontreadmirals Lacrosse,

Mar=

Martin, ferner Roger Ducos, Charles Delacroix, Florent Guyot und Dupuis, Mitglied des Nazionalinstituts.

Von diesen 10 Kandidaten erwählte der Rath der Alten am 19. Juni des Abends, den Bürger Roger Ducos, ehemaliges Mitglied des Konvents, zum Direktor an die Stelle von Merlin. Von 202 Stimmen hatte er die meisten, nämlich 153, Massena nur eine, Lefevre 2, Lacroix 3 Stimmen ꝛc. Zugleich erwählte der Rath der Alten an diesem Tage Baudin zu seinem Präsidenten.

Der Rath der 500 erwählte dazu am Morgen, den 18, den Bürger Genissieux. General Angereau ward unter andern zum Sekretär ernannt.

Paris vom 25. Juni.

Der Kriegsminister Milet Mureau hat erklärt, daß die Kompagnie Bodin nicht die Proviantlieferung für die italiänischen Festungen gehabt habe, und daß diese Festungen, die von Cisalpinern aus verproviantirt wurden, keineswegs aus Mangel an Proviant gefallen sind.

Aus Nizza wird unterm 14. Juni gemeldet, daß ein Theil des Barbets in den dasigen Gegenden viel Unheil anrichte, und die Passage der Truppen erschwere. Der Sold der Soldaten sey im Rückstande.

Die Verschwendungen bei unserer italiänischen Armee sind vormals ungeheuer gewesen. Ein Offizier bei unsrer Armee schreibt, daß man binnen 4 Monaten in Piemont 10 Millionen baar Geld, 15 Millionen Papiergeld, ohne die Krondiamanten, verzehrt und verschwendet, und den Einwohnern selbst das Stroh aus ihren Betten genommen habe.

General Moreau hat mit dem Admiral Bruix, als die Flotte desselben an der genuesischen Küste war, am 5. Juni eine Unterredung gehabt. Er hatte sich am Bord der Flotte begeben, ehe sie sich von den genuesischen Küsten entfernte. Moreau hatte mit Bruix den Plan verabredet, wie die französische See- mit der Landmacht zugleich agiren solle. Unsere Flotte fand sich aber bald darauf veranlaßt, sich von den genuesischen Küsten zu entfernen.

Der Bürger Bourguignon, Substitut des Kommissärs des Direktoriums bei dem Kassazionstribunal, ist nunmehr zufolge des gestrigen Redakteurs an die Stelle von Duval, der seine Dimission gegeben hat, zum Polizeiminister ernannt, und vorgestern installirt worden. Ehemals war Bourguignon Generalsekretär der Justiz unter dem Ministerio von Genissieux gewesen, welcher jetzt Präsident des Raths der 500 ist.

Zufolge eines Beschlusses des Direktoriums vom 23. ist das Arretee, zufolge dessen General Championnet einem Kriegsgericht überliefert werden sollte, zurückgenommen, und er soll wieder in Dienst angestellt werden.

In dem Journal des Hommes libres wird Folgendes angeführt: „Sagt denen, die Reubell angreifen wollten, daß sie sich in acht nehmen mögen. Er hat eine Waffenrüstung aus der Fabrik von Versailles um sich, die auf 100000 Franken geschätzt wird, worin sich grosse und kleine Pistolen, sehr künstliche Ka-

ra-

rabiner und manche andere Waffen befinden."

In den westlichen Departements herrschen wieder Unruhen, weshalb daselbst viele Truppen in Bewegung sind.

Als man zu Valenciennes die Dimission von Merlin erfuhr, läutete man daselbst die Glocken und es wurde illuminirt.

Dijon vom 18. Juni.

Ich übermache Ihnen hier die Vertheidigung des Generals Mack, über verschiedene Vorwürfe, die man ihm zur Zeit gemacht hat, und die vermuthlich interessiren werden.

„Man wirft mir vor, sagt er, am 14. Prairial (2. Juni) daß ich die kranken Franzosen habe umbringen lassen."

1. Ich kenne nur die Geschichte von Otricoli, wo die französischen Kranken durch neapolitanische Soldaten sollen umgebracht worden seyn. Ich kann diese grausame That weder widersprechen, noch bestättigen. Es ist weltkündig, und den französischen Generälen bekannt, die dazumal bei der römischen Armee waren, daß, während der neapolitanische General Metsch Otricoli angriff, wo dieses Verbrechen soll begangen worden seyn, ich mich mit dem Hauptkorps der Armee zwischen Rom und Civita Kastellana befand, weit von dieser erschrecklichen Szene entfernet. Mir war alles gänzlich unbekannt, bis ich es durch einen Brief vom General Championet erfahren habe ꝛc.

2. Man sagt, daß es mir nahe stand, das Opfer des Aufstandes zu werden, den ich selbst organisirt hätte. Es ist gewiß, daß die Bewaffnung der Bauern durch die Regierung, wenige Tage nach der Eröffnung des Feldzuges, anbefohlen wurde, als die Kolonne vom rechten Flügel, die gegen das adriatische Meer ziehen sollte, zu Fermo aufgehoben wurde. Ich war nachher in Rom, und wußte von Allem nichts, was man im Innern des Landes machte, um den allgemeinen Aufstand zu bewirken. Aber diese Bewaffnung hatte nichts Gemeinschaftliches mit jener der Lazzaronen und der Bauern in den Gegenden von Neapel, welche, aufgehetzt durch Verräther, und organisirt durch ihre Chefs, gleichfalls sowohl gegen die Franzosen, als gegen ihre eigene Truppen den Krieg anfiengen, indem sie selbe entwaffneten, und hauptsächlich ihre Absicht auf mich, als einen Fremden, hatten, nachdem ihnen von den nämlichen Verräthern vorgestellt worden, die das Volk zum Aufstande erhoben haben, daß ich Kapua, und das Königreich Neapel an die Franzosen verkauft hätte.

3. Es wurde weiters gesagt, daß ich mich der französischen Treue überliefern wollte; der Ausdruck, sich überliefern, würde glaubend machen, daß ich ins französische Hauptquartier ohne einiger vorherigen Uibereinkunft übergegangen wäre, und daß ich mich auf Distrezion hätte ergeben wollen: das ist eine offenbare, falsche Erdichtung, wovon das Gegentheil durch folgende Thatsachen deutlich bewiesen ist: gleich nach dem geschlossenen Waffenstillstande, den 13. Jäner, schickte ich durch einen offiziellen Brief an den Generalvicaire, Pignatelli, meine Abdankung, der in Abwesenheit

des

des Königs das Königreich regierte, und in der Nacht vom 15. bis zum 19. Jäner, wo der Aufstand in Neapel den höchsten Grad erreichte, wurde ich durch gewisse Wege unterrichtet, daß die Wuth der Trupp der Lazzaronen, und der in den Gegenden von Neapel bewaffneten Bauern hauptsächlich gegen mich und meinen deutschen Generalstaab gerichtet seye, und daß wir Gefahr laufen, von ihnen umgeben zu werden; ich schickte also von meinem Hauptquartier von Calvano einen Generaladjutanten, Namens Pissicelli, zum Generalen en Chef Championet, um ihm das zu berichten, was ich eben gesagt habe, und ausser diesem, daß ich das Kommando der Armee dem ältesten neapolitanischen Generallieutenant, Herzog von Salandra, übergebe; daß ich also nur Generallieutenant im Dienste Sr. Majestät des Kaisers und Königs wäre, in welchem ich meinen militärischen Karakter behalten hatte; und in dieser Eigenschaft bat ich ihn, mir den Eingang in sein Hauptquartier, wie auch Pässe, zu bewilligen, damit ich mich zu der Armee, zu welcher ich gehörte, mit den deutschen Offizieren begeben könnte, die mit mir gekommen waren, und die ebenfalls im Besitz ihrer militärischen Karakter in der österreichischen Armee geblieben sind. Als mein Generaladjutant zurück kam, versicherte er mich, daß der General Championet ohne aller Ausnahme auf die höflichste und freundschaftlichste Art meinem Verlangen entsprochen hätte; daß er mir dieses alles nicht nur allein bewilligte, sondern daß er mir noch riethe, mein Vorhaben ja nicht abzuändern, weil er von einer sehr guten Seite unterrichtet wäre, daß die genauesten Maßregeln getroffen worden, daß ich mich weder zu Salerne, noch zu Barletta einschiffen könne. Eben so von Erkenntlichkeit als Zutrauen in das so bestimmte Versprechen eines französischen Generalen en Chef durchdrungen, gieng ich in sein Hauptquartier zu Caserte, wo er mich nicht nur allein mit aller Achtung empfieng, sondern selbst mit einem Gefühl, welches sich empfindsame Krieger gegenseitig schuldig sind, sobald das unglückliche Schicksal des einen den Umständen eine Ende macht. Ich blieb da 4 Tage, und erhielt den Tag vor meiner Abreise alle nöthigen Pässe, ein Verfahren, welches man gegen Kriegsgefangene niemals beobachtet, und welches augenscheinlich beweiset, daß der General Championet sein Versprechen getreulich hielt, das er mir gegeben hatte, um so mehr, da die Pässe selbst bezeugen, daß sie dem Generallieutenant Mack, im österreichischen Dienste, ausgeliefert wurden, im Dienste bei einer Macht, die damals mit der franz. Republik im Frieden ware, der noch mehrere Dekaden nachher dauerte.

Was kann man nun aus dieser ungezwungenen Vertheidigung schliessen — daß Generallieutenant Mack verrätherischer Weise zum Kriegsgefangenen gemacht wurde. Die Franzosen machen immer andern Mächten Vorwürfe, daß sie das Völkerrecht beleidigten; sie aber, als eine freie Nazion, sind an gar keinem Rechte und Gesetze gebunden. —

In=

Intelligenzblatt zu Nro 57.

Avertissemente.

Kundmachung.

Zufolge hoher Gubernialverordnung vom 3. v. M. werden zu Chencin Kielzer Kreises in der dortigen Pfarrwohnung drei überflüssige Glocken, deren eine beiläufig 1500 Pfund, die zwoen anderen aber nur 25 Pfund wägen, mittels öffentlicher Versteigerung am 31. Juli d. J. Vormittag um 9 Uhr an den Meistbietenden hindangegeben werden.

Der Fiskalpreis bei der grossen Glocke, ist nur auf 17 1/4 kr. vom pohl. Pfund, weil diese Glocke gesprungen ist; bei den zwo kleineren aber, da sie noch brauchbar sind, folglich als vollkommenes Kaufgut angesehen werden, auf 32 1/2 kr. vom pohl. Pfund festgesetzt.

Wornach sich also die Kaufslustigen an gesagtem Orte, am bestimmten Tag und Stunde einzufinden, und mit dem nöthigen baaren Gelde zu versehen haben.

Von dem k. k. Kreisamt zu Kielce am 17. Juni 1799.

Adam Mitscha,
Kreishauptmann.

Ankündigung.

Am 22. Julius d. J. früh um 9 Uhr wird in der hierortigen Kreisamtskanzlei der ehehin zur Czerniawscer Pfarre gehörige Strzelcer Zehend an den Meistbietenden mittelst öffentlicher Versteigerung hindangegeben werden.

Es werden daher alle Pachtlustige dabei zu erscheinen fürgeladen.

Der erste Ausrufspreis ist 62 Dukaten oder 279 fl. rhn.

Jeder Pachtlustige hat den 10. Theil dieses Betrags, als Reugeld der Versteigerungskommission im voraus zu erlegen.

Dieser Betrag wird allen andern nach der Lizitazion, wieder zurückgestellt, der Meistbietende hat aber sogleich den Uiberrest auf den ganzen erstiegenen Pachtbetrag baar, gegen Quittung der Kreiskassa, zu erlegen.

Sollte der Meistbietende den Betrag um welchen er den Zehend erstanden hat, nicht gleich nach der Versteigerung entrichten, oder das allerhöchste Aerarium durch dessen Abweichung, von der durch seine Versteigerungsprotokollsunterschrift eingegangener Verbündlichkeit gefährdet werden, so bleibt nicht nur das Reugeld verfallen, sondern der Meistbietende hat auch allen dem höchsten Schatz hiedurch zugehenden Schaden zu ersetzen.

Die übrigen Bedingungen werden bei der Versteigerung kundgemacht werden.

Der etwaige Betrag des Zehends, die Gründe, von denen er genommen wird, und die Art der Einhebung, kann im Orte Strzelce erfraget werden, und wird auch letzterer bei der Versteigerung bestimmt werden.

Chelm den 17. Juni 1799.

Martin von Sierakowski,
Kreishauptmann.

Ankündigung.

Folgende städtische Gefälle werden gegen unten bemerkten Bedingungen an denen bestimmten Tägen und Orten, durch öffentliche Versteigerung auf ein

Jahr,

Jahr, nämlich vom 1. November 1799 bis letzten Oktober 1800 hindangegeben werden.

A. Gefälle der königlichen Kreisstadt Chelm allda am 29. Juli d. J.

	fl. rhn.	kr.
1. Propinazion = =	492	30
2. Jahrmarktsgelder	123	45
3. Wachspresse = =	8	—
4. Stadtwage = = =	6	—
5. Nachrichtersfeld =	4	45

B. Gefälle der königl. Stadt Dubienka in Dubienka am 6. August.

1. Propinazion = =	639	6
2. Krammladen, so jeher Szmul Dawidowicz benutzet	10	—
3. Ein detto so Joseph Karezewski miethete =	7	—
4. detto detto =	7	—

C. Gefälle der königl. Stadt Krasnostaw allda am 20. August.

1. Propinazion des Brandweins = = = = = =	1108	45
2. Bier und Methaufschlag = = = = = =	313	22
3. Brückenmaut = =	305	15

D. Gefälle der königl. Stadt Tarnogura allda am 21. August.

1. Propinazion = =	247	30

Jeder Pachtlustige hat sich bei der Versteigerungskommission zu melden, und, um zur Versteigerung zugelassen zu werden,

1. der Kommission im voraus den 10. Theil des Ausrufspreises jenes Gefälls, so er zu erstehen wünschet, baar als Reugeld zu erlegen, welches den Meistbietenden zurückbehalten, und erst bei der letzten Ratenzahlung abgezogen wird, denen übrigen aber nach der Versteigerung zurückgestellt wird.

2. Muß der Meistbietende in einer Frist von 14 Tägen nach der Versteigerung im Baaren oder annehmbaren Bürgschaft den ganzen einjährigen Betrag des erstandenen Gefälls bei Verlust des Reugeldes erlegen.

3. Wird sich derselbe durch Unterfertigung des Versteigerungsprotokolls, von selbst verbindlich machen, der Stadtskasse allen Schaden zu ersetzen, den selbe leiden könnte, wenn der Meistbietende, den Kontrakt nicht einhalten sollte, und das Gefäll wiederholt gegen mindern Betrag versteigert, oder an Jemand verpachtet werden müßte. — Die übrigen auf die Eigenschaft eines jeden Gefälls Bezug nehmende Bedingnisse werden bei der Versteigerungskommission bekannt gemacht werden.

Chelm den 17. Juni 1799.

Martin von Sierakowski,
Kreishauptmann.

Ankündigung.

Am 19. August d. J. werden nachstehende obrigkeitliche Realitäten bei dem Kielzer k. k. Wirthschaftsoberamte mittels öffentlicher Versteigerung auf 3 nach einander folgende Jahre verpachtet werden.

1. Die Wirthshäuser: zu Bielcza, Sukow, Slopiec, Niestachow, Domaszowice, Cedzyna, Miedzwanagora, Postowice, Brzeziny und Nida.
2. Mahlmühle pod Kadzielno.
3. Propinazion zu Bialogon, Podwola und Moravica.
4. Papiermühle zu Sukow.
5. Kühnöhlnutzen zu Cedzina.

Pachtlustige werden demnach am obbestimmten Tage vor dieses k. k. Oberamt vorgeladen, wo sie die diesfälligen Bedingnisse nach Belieben einsehen können.

Oberamt zu Kielce, am 26. Juni 1799.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gubernial-Buchdrucker.

Sechs und dreyßigste
besondere Beylage zur Krakauer Zeitung.
Montag, den 15. July 1799.

Vermöge einer von dem F. Z. M. Kray am 1. dieß nach Wien erstatteten Anzeige, hat der die Avantgarde des F. M. L. Ottischen Korps führende General Graf Klenau den feindlichen Nachtrab des Generalen Macdonald am 30. Juni zu Bologna eingeholet, und den Kommandanten des besagten Nachtrabs, Generalen Hulin, zur alsbaldigen Räumung und Uebergabe dieses Platzes, gegen die nachstehende Kapitulazion gezwungen.

Kapitulazion.

1ter Artikel. Ich verlange zwey Stunden, um die Garnison und die Kranken aus der Stadt ziehen zu machen. Antwort. Bis auf das Florenzer-Thor werde ich alle übrigen sogleich besetzen.

2ter Art. Die Einwohner sollen auf keine Art wegen ihren Meinungen und Grundsätzen belangt, oder angefochten werden. Antw. Ist ein politischer Gegenstand, mit welchem das Militär sich nicht zu befassen hat.

3ter Art. Die Franzosen, welche heute bey der Attake der Brücke und auf den übrigen Posten zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, sollen sogleich auf ihr Wort, nicht zu dienen, entlassen werden. Antw. Zugestanden.

4ter Art. Die Offiziers-Bagagen mit jener des großen Stabs, so wie die Garnisonskassa werden an der Spitze meiner Truppen ausziehen, und von einem österreichischen Offizier begleitet werden. Antw. Zugestanden, bis zum Gebirgseingang Piotri Mali.

5ter Art. Damit die französischen Truppen unter meinem Kommando bis nach Pietro Mali gelangen, ohne beunruhiget zu werden, ist der letztere Artikel ausbedungen worden, nachdem die Unterhandlung so viele Zeit hat verlieren gemacht. Antw. Zugestanden.

Hulin,
General-Kommandant des Nachtrabs der dritten Division der Armee von Neapel.

Graf v. Klenau,
K. K. General-Major.

Was an Kriegs- und Mundvorräthen in Bologna gefunden worden, so wie überhaupt in Ansehung der übrigen Umstände dieser Unternehmung, werden die weiteren Details erwartet.

Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Karl haben unterm 28. und 29. des vorigen Monats die Meldung nach Wien erlassen, daß der General Graf Meerveld auf Befehl des F. M. L. Grafen Sztarray über Haslach vorgerückt seye, und gegen den dort befindlichen Feind eine ernsthafte Rekognoszirung vorgenommen habe, wodurch der letztere aus der Gegend von Offenburg vertrieben, und diese Stadt am 26. Juni durch den Generalen Meerveld besetzt wurde.

Der Feind zog sich hierauf nach Kehl zurück, und die Generale Meerveld und Görger faßten, ersterer zu Gengenbach, und der letztere zu Oppenau Posto.

Bey dieser Expedizion sind an feindlichen Gefangenen 1 Oberster, 6 Offiziers, und 240 Mann eingebracht worden; das 10te und 23te französische Kavallerie-Regiment ward dabey fast gänzlich aufgerieben, hingegen ist unser Verlust nicht beträchtlich.

Der F. M. L. Graf Sztarray hält sich bevor, diejenigen, welche sich bey dieser Gelegenheit besonders ausgezeichnet haben, namentlich nachzutragen.

Da nunmehr von Sr. Königl. Hoheit auch die ausführliche Relazion, über die zwar schon am 4. Juni bey Zürch vorgefallene Schlacht eingelangt ist, so wird selbe zugesagtermassen im folgenden mitgetheilt.

Nachdem die französische Armee nach ihrem bey Winterthur am 27. May erlittenen Verlust über die Klatt sich zurückzuziehen gezwungen war, und selbe am 1. Juni mit 10 bis 12000 Mann einen vergeblichen, zu ihren mehrmaligen Nachtheil ausgefallenen Angriff auf unseren rechten Flügel an der Thös bey Rohrbaß und Unter-Embrach unternommen hatte, worauf am folgenden Tag auch ihre Arriergarde genöthigt wurde, das rechte Ufer der Klatt zu verlassen; so beschlossen Se. Königl. Hoheit, den Feind auch von da zu entfernen, und ihn zugleich, wo nicht über die Limat zu werfen, doch wenigstens in seine verschanzte Posizion von Zürch zu jagen, um sich dadurch in den Stand zu setzen, diese Posizion, über welche Sr. Kön. Hoheit so verschiedene Nachrichten zugekommen waren, selbst genau untersuchen, und die Attak darauf anordnen zu können.

Schon gleich nach der Einnahme von Winterthur beorderten Se. Königl. Hoheit durch den F. M. L. Hotze den Generalen Jellachich zur Deckung der linken Flanke der Armee nach Pfeffikon, und sobald der Feind hinter der Klatt war, wurde der General Graf Bey gegen den Greiffensee, der General Jelachich aber nach Grimmingen zu marschieren, angewiesen, und von da an den Zürcher See, und längs desselben gegen Kustenach vorzudringen.

Am 2. Juni rückte die Armee an die Klatt, die Brücke von Tübendorf wurde von uns genommen, der General Graf Bey vertrieb den Feind, und paßirte am 3. die Klatt in der Gegend von Schwerzenbach, von wo er gegen Wittikon vordrang, zugleich als der General Jellachich an eben dem Tage den Feind mit großem Verluste von Zollikon verjagte, und daselbst Posto faßte.

Der F. M. L. Hotze hatte am 3. den F. M. L. Prinzen Joseph von Lothringen bey Tübendorf mit dem Auftrage aufgestellt, gemeinschaftlich mit dem Grafen Bey die Höhen von Wittikon zu nehmen; er selbst war mit seiner Kolonne bey Wallisellen auf der Chaussee von Winterthur nach Zürch, und Se. Königl. Hoheit übertrugen ihm das

Kommando über alle links von ihm stehende Truppen, und ihre Leitung zur Attake.

Der F. M. L. Fürst v. Reuß wurde am 4. vor Anbruch des Tages mit seiner Division auf die Höhe am rechten Ufer der Klatt an der Chaussee, die von Klotten nach Zürch führt, aufgestellt, daselbst hatte der General Fürst Rosenberg, welcher die Avantgarde kommandirte, der sogenannten Klatt-Brücke sich schon bemächtiget. Dagegen gelang es dem Feind, die bey Wallisellen über die Klatt gestandene Brücke am 4. Früh in Brand zu stecken, und es war weder möglich den Brand zu löschen, noch eine andere Brücke zu schlagen, weil der Feind an den letzten Abfällen des sogenannten Zürcherberges von Stettbach bis über Schwammerdingen die Gegend mit einer solchen Anzahl Artillerie bestrich, daß dort jede Unternehmung eines Brückenschlages vergeblich gewesen wäre. Der F. M. L. Hotze ließ daher das 60ste hungarische Regiment mit 1 Division Kavallerie, und einer Batterie-Reservegeschütz unter Kommando des Obersten Grafen Plonquet mit dem Auftrage zurück, immerfort Miene zu machen, als wolle man daselbst mit Gewalt übersetzen, unterdessen er sich mit seiner Kollonne sogleich nach Tübendorf zog, um von dieser Seite den von Stettbach bis über Schwammerdingen aufgestellten Feind in seiner rechten Flanke anzugreifen.

Indessen war der linke Flügel schon mit dem Feinde handgemein; der General Jellachich nahm ihm einige Schanzen, und warf ihn über Riesbach ganz an die Wälle der Stadt Zürch zurück; der General Graf Bey vertrieb ihn von Wittikon, und jagte ihn aus dem zerstreuten Orte Hirschlanden hinaus; der General Graf Oreilly, der die Avantgarde des Prinzen Joseph v. Lothringen kommandirte, trieb ihn von Adlersbergen und Dobelhof zurück, und setzte sich allda fest, während der F. M. L. Prinz von Lothringen bey Wittikon sich aufstellte, und dadurch mit dem Grafen Bey sich vereinigte.

Die Bewegung der Kolonne des F M. L. Hotze hatte den gewünschten Erfolg im vollen Maße. Der Angriff geschah mit eben so vieler Einsicht, als Muth und Ordnung, und der Feind wich überall; allein zum Bedauern Sr. Königl. Hoheit wurde der F. M. L. Hotze gleich bey Stettbach durch einen Musketenschuß, obschon leicht, in dem Arm verwundet, er blieb demungeachtet noch eine Zeitlang bey der Kolonne, und führte sie bis Schwammerdingen, wo er sie jedoch verlassen, und das Kommando dem F. M. L. Petrasch übergeben mußte.

Um sich dem linken Flügel der feindlichen Posizion zu nähern, und dadurch zugleich die Vorrückung des F M. L. Petrasch zu begünstigen, setzten Se. Königl Hoheit die Division des Fürsten Reuß en Kolonne, und der Fürst von Rosenberg ward beordert, mit seiner

Avantgarde die Klatt zu paßiren, und den Feind von Seebach und der Gegend zu vertreiben.

Dagegen ward das Korps de Reserve auf die Stelle der Reußischen Division vorgezogen; der Fürst von Rosenberg verjagte den Feind von Seebach, und drang gegen Orliken und Affeltern vor, während der Fürst von Reuß mit seiner Division nachrückte, und auf den Höhen von Seebach aufmarschirte.

Wie die Kolonne des F. M. L. Petrasch nach Schwammerdingen gerückt war, führte der Oberste Graf Plonquet sein Regiment durch die Klatt, weil es mehrere Stunden erfordert haben würde, vor Wallisellen eine Brücke zu schlagen, und solchergestalt brachte er das Regiment wieder zur Kolonne.

Der Feind, welcher durch die ståte Vorrückung unserer Truppen selbst für seine Posizion Gefahr zu fühlen anfing, zog seine rückwärts derselben en reserve gestellten Grenadiers hervor, und verstärkte damit vorzüglich seinen rechten Flügel, auf welchem sich der General Massena befand; doch waren alle diese Anstrengungen nicht im Stande, dem Muth unserer Truppen Einhalt zu thun.

Der F. M. L. Petrasch drang von Schwammerdingen soweit vor, daß seine Avantgarde fast in die Hälfte von jenem Theil des feindlichen Verhaues gelangte, der von der Schwammerdinger-Chaussee an den Zürcher-Berg hinauflauft. Der Fürst v. Rosenberg schlug zu gleicher Zeit den Feind aus dem Dorf zu Orliken, troz der dortigen für ihn äußerst vortheilhaften Anhöhe, die über dieses noch unter dem vollen Schutze aller Batterien der feindlichen Posizion lagen, und besetzte beydes, das Dorf sowohl als die Anhöhe, so wie auch ein kleines, vorwärts Orliken gelegenes Wäldchen. Hierdurch war nun der Fürst Rosenberg ganz mit dem F. M. L. Petrasch vereinigt, und es wurden gleich im ersten Augenblicke zwischen Orliken und der Chaussee, die von Schwammerdingen nach Zürch führt, 4 Divisionen Kavallerie, einer sanften Anhöhe entlang, dergestalt aufgestellt, daß sie durch selbe vor allem feindlichen Feuer geschützt, und im Stande waren, im Fall der Feind aus dem Zentrum seiner Posizion etwas gegen uns unternommen hätte, ihn in seiner Flanke anzufallen. Zwar wagte er diesen Versuch nicht, ließ aber dafür mit desto grösserer Anstrengung von seinem linken Flügel die Division des Fürsten v. Reuß auf den Höhen von Seebach angreifen, um durch die Einnahme dieser Höhen, den Fürsten v. Rosenberg zum Rückzug zu zwingen.

Diesen Angriff wiederholte der Feind mehrmahlen, ward aber auch jedesmal zurückgeschlagen, ohne daß er dabey mehr als den Verlust seiner Mannschaft erringen konnte.

Inzwischen bemerkten Se. Königl. Hoheit, daß das Feuer auf der Haupthöhe gegen den Zürcher-Berg, wo der rechte Flügel der feind-

lichen Posizion und ihres Verhaues sich befand, immer auf einer Stelle bey dem Adlersberger-Hof blieb, und nicht weiter vorkommen konnte. Um nun den dort befindlichen Generalen Grafen Oreilly in die Möglichkeit zu setzen weiter vorzudringen, liessen Se. Königl. Hoheit die Grenadier-Bataillons Tegetthoff und Zuch mit dem Generalen Hiller, dann 2 Bataillonen von E. H. Ferdinand mit dem Generalen Sebottendorf nach Schwammerdingen marschiren, und beorderten sie zugleich, gegen den feindlichen Verhau zu rücken, ihn, wo möglich durchzubrechen, und auf diese Art auch dem Geralen Oreilly Gelegenheit zu verschaffen, seiner Seits weiter vorzurücken.

Dem F. Z. M. Grafen Wallis gaben Se. Königl. Hoheit das Kommando über diese Kolonne sowohl, als über den ganzen linken Flügel; er rückte an der Spitze der Grenadiers vor, drang bei dem Zürchberger-Hof zum Wald hinaus, formirte die Truppen, und marschirte mit größter Entschlossenheit an den Feind; allein bald erhielt der F. Z. M. Wallis durch eine Kartätschen-Kugel eine Kontusion am Schenkel, und eben so wurde gleich darauf der General Hiller mit einer Musketen-Kugel durch das Bein geschossen.

Beyde waren gezwungen das Schlachtfeld zu verlassen, weil die Beschwerlichkeit des Terrains von der Art war, daß sie nicht anders als zu Fuß die Truppen anführen konnten, welches ihnen, obgleich ihre Wunden nicht tödtlich waren, zu leisten unmöglich gewesen wäre. Die Attake wurde indessen unter dem Kommando des Generalen Baron Sebottendorf fortgesetzt. Die Grenadiers, unterstützt mit einem Bataillon von E. H. Ferdinand griffen mit dem Bajonette an, drangen in den Verhau ein, und nahmen dem Feind eine Schanze; allein sie wurden gezwungen, diese Vortheile aufzugeben, weil der Feind in eben dem Augenblicke eine Attake mit seiner Reserve auf die Tete ihrer Kolonne machte, in welcher sich dieselbe zum Theil innerhalb, größtentheils aber noch ausser dem Verhau befand, und eben in denselben einzubrechen versuchte.

Die bereits einbrechende Dämmerung machte jeden weiteren Versuch unmöglich, daher zog der General Sebottendorf die Kolonne zurück, besetzte mit einem Bataillon von E. H. Ferdinand den Rand des Waldes gegen den Zürchberger-Hof, und stellte die übrigen Truppen bey Schwammerdingen. Nur die Nacht konnte dem Treffen ein Ende machen, das bis 9 Uhr Abends währte.

Wir erhielten den Vortheil, den Feind mit sehr beträchtlichem Verluste ganz in seine Posizion zurückgeschlagen, und uns derselben so sehr genähert zu haben, daß Se. Königl. Hoheit sie nun selbst genau untersuchen, und die Attake darauf anordnen konnten.

Alle Truppen haben an diesem Tage durch die ausgezeichneteste Tapferkeit ihren Ruhm und ihre Verdienste aufs neue bestättigt.

Die Generale, vorzüglich aber der F. Z. M. Graf Wallis, die F. M. L. Baron Hotze, Fürst Reuß, und von Petrasch, die Generalmajors von Jellachich, Graf Bey, Graf Oreilly, und Fürst v. Rosenberg haben durch ihre Einsicht, und durch das eigene Beyspiel der vorzüglichsten Tapferkeit, alles zum glücklichen Ausgang des Treffens beygetragen.

Die F. M. L. Hotze und Petrasch rühmen vorzüglich die Thätigkeit und den rühmvollen Eifer des Obersten Grafen Plonquet vom 60. Infanterie-Regiment, des Oberstlieutenants von Wiedersberg, und des Rittmeisters Frölich von den Slavonischen Hussaren, des Oberstlieutenants Altstätten von Bender, des Majors Etvös vom 4. Peterwardeiner Bataillon, der Hauptleute Romberg und Baumgarten vom Generalquartiermeister-Stab, des Hauptmanns Gratze, vom ersten Wallachischen Regiment, und des Majors Wachenburg von der Artillerie, der alles geleistet hat, was man von dem größten Eifer und Einsicht erwarten konnte. Der F. M. L. Prinz von Lothringen, der auch seiner Seits sich auf das thätigste verwendet hat, empfiehlt das sehr ausgezeichnete Benehmen des Hauptmanns Sarette vom Generalquartiermeister-Stab, welcher sich mit dem Generalen Grafen Oreilly immer an der Spitze der Avantgarde befand, und mit ihm den Truppen durch eigenes Beispiel vorgieng, ferner das rühmliche Betragen des Oberlieutenants von Dalquen vom Koburgischen Dragoner-Regiment Adjutanten des Grafen Oreilly, des Lieutenants Fürsten von Bernburg Witkenstein des nämlichen Regiments, dann seines Adjutanten des Oberlieutenants Baron Thuillen.

Der General Jellachich empfiehlt sowohl für diesen Tag, als für die zwey vorhergehenden, während welchen er in allen Gefechten gegen Wittikon vorrückte, den Obersten Jonson, und den Oberstlieutenant Lamarine von Kaiser Infanterie, die Rittmeisters Brettschneider und Harnischer vom zweyten Uhlanenregiment, den Major Baron Jakobi, und den Rittmeister Steigert von Waldeck, den Oberstlieutenant von Schönthal, die Hauptleute Zaruba und Bermanns, dann den Lieutenant Münzhausen von Stain Infanterie, den Rittmeister Grafen Bartolozi von Modena Dragoner, und von der Artillerie den Feuerwerker Kutten. Endlich seinen Adjutanten den Oberlieutenant Petrichevich; und den Hauptmann Meyer vom Generalquartiermeisterstab

Der General Sebottendorf, der überhaupt der Bravour der Grenadiers, und des Regiments E. H. Ferdinand rühmlichst erwähnt, zeigte besonders den Obersten Candiani, den Major Mellitz von E. H. Ferdinand, den Oberstlieutenant Tegetthof, die Hauptleute Hammer und Hellmös von den Grenadiers, dann den Hauptmann Czolich, und den Oberlieutenant Fier vom Generalquartiermei-

ser-Stab, so wie seinen Adjukanten den Oberlieutenant Fuhrer von De Vins an.

Der feindliche Verlust an Todten und Verwundeten beläuft sich auf 4000 Mann, unter den letztern sollen sich die Generale Cherin, Oudinots und Himbert, dann der Ingenieur-General De Ville, und der Generaladjutant De Billy befinden. Wir nahmen dem Feind 500 Mann gefangen, worunter 2 Generaladjutanten begriffen sind.

Unser Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen dürfte sich gegen 1600 Mann belaufen.

Den Tag nach diesem Treffen, nähmlich am 5., wurde die feindliche Posizion rekognoszirt, sie hatte, so zu sagen, alles, was Natur und Kunst einer militärischen Stellung vortheilhaftes zu geben vermag; ihr äußerster rechter Flügel war am See durch die Batterien von den Wällen der Stadt Zürch gedeckt, von da an der Berglähne hinauf, bis an den rechten Flügel ihres Verhaues, auf den Zürcher-Berg vorwärts den Dörfern Hottingen und Fluntern gegen Hirschlanden, ist das Terrain so sehr mit tiefen Hohlwegen, Gräben und Erdrissen durchschnitten, daß es an den meisten Orten selbst einzelnen Menschen zu Fuß nicht möglich gewesen wäre, an die feindliche Stellung zu kommen.

Längs des steilen Abhanges des Zürcher-Berges selbst, so wie an dessen Lähne bis an die Schwammerdinger-Chaussee war ein guter, durch Schanzen und Artillerie vertheidigter Verhau angelegt, vor dessen rechten Flügel sich noch zum Ueberfluß eine offene kleine Ebene befand, auf welcher der Feind mit desto mehr Vortheil Kavallerie verwenden konnte, als alle möglichen Zugänge, welche von dem Adelsberger- und Dobelhof zu dieser ganz unter dem Kartätschenschuß seiner Batterien liegenden Ebene führen, verhaut waren.

Ob er zwar gleich aus allen diesen vorwärts liegenden Verhauen verdrängt wurde, so war doch von dieser Seite an keinen Angriff zu denken, weil man weder Geschütz, noch Kavallerie gegen die seinige herbeybringen konnte, und die Infanterie nicht anders, als im feindlichen Kartätschenfeuer zum Angriff hätte aufgestellt werden können.

Das Zentrum der feindlichen Posizion war auf einem tiefen und offenen Gebirgszusammenhang, dessen Rücken, welcher fast en Glacis gegen Orliken hinabfällt, in einen eingehenden sanften Bogen läuft, und durch das Artilleriefeuer von 12 Redouten und Fleschen vertheidigt war; der linke Flügel befand sich auf einer gleich vortheilhaften waldigten Anhöhe, wie jene des rechten, und sie war eben so mit einem guten Verhau und mit Schanzen versehen; dieser Flügel schloß sich rückwärts Hong mit 3 Batterien, welche den Zugang längs der Limat ganz bestrichen. Zu allen diesen ausserordentlichen Vortheilen kam noch, daß diese Posizion äusserst konzentrirt war, und die ganze ihr auf mehr als eine Stunde vorwärts liegende Gegend aus jedem Punkte derselben vollkommen zu übersehen war.

Obwohl nun diese Hindernisse unübersteiglich schienen, so hatten Se. Königl. Hoheit dennoch bereits alle Dispositionen zum Angriff hinausgegeben,

und den 6. Juny mit so größerer Zuversicht dazu bestimmt, als sich unsere Truppen der Posizion auf allen Seiten so weit genähert, und sich so sehr des Terrains bemeistert hatten, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach, ohne viel Zeit zu verlieren, die Verschanzungen erreicht, und mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit erstürmt hätten.

Allein der Feind wartete diesen Angriff nicht ab, er zog sich noch in der Nacht in solcher Eilfertigkeit zurück, daß er mit anbrechendem Tage seine Posizion schon ganz verlassen hatte, und uns in seinen Verschanzungen angezeigtermaßen 25 Kanonen, 3 Haubitzen, und 18 Pulverkarren hinterließ.

Mittags rückte Fürst Rosenberg mit der Avantgarde in Zürch ein, und ließ seine leichte Kavallerie gegen Wittikon, Albisried und Altstätten vorrücken. In der Stadt fanden sich an Geschütz verschiedener Art und verschiedenen Kalibers 149, in allem mit den obigen, wie bereits bekannt gemacht worden ist, 177 Stuck Geschütz.

Die feindliche Armee zog sich auf den Albisberg gegen Zug und längs der Limat zurück.

Das Namensverzeichniß der bey diesem wichtigen und beschwerlichen Treffen, unsererseits todt gebliebenen, verwundeten, oder in die feindliche Gefangenschaft gerathenen Stabs- und Oberoffiziers, ist bereits in der Wiener Zeitung bekannt gemacht worden.